

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,00. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 4 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 16, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Mit 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations- Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganzjährig	15 fl. — fr.
halbjährig	7 „ 50 „
vierteljährig	3 „ 75 „
monatlich	1 „ 25 „

Für Laibach:

ganzjährig	11 fl. — fr.
halbjährig	5 „ 50 „
vierteljährig	2 „ 75 „
monatlich	— „ 92 „

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Adjuncten der politischen Verwaltung für Bosnien und die Hercegovina und Lieutenant in der Reserve des Dragonerregiments Fürst zu Windisch-Graetz Nr. 14 Alfred Grafen Soyos-Sprinzenstein die Kammererwürde taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. März d. J. den Forstath Joseph Redl zum Oberforstath und Vorstande der Forst- und Domänen-Direction in Görz allergnädigst zu ernennen geruht.

Falkenhayn m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Deutschland.

Kaiser Friedrich hat beschlossen, seine Stellvertretung für gewisse Regierungsgeschäfte dem Kronprinzen zu übertragen. Der Kaiser wird nach seinem Ermessen

Heuiletton.

Egoismus.

Jrgend etwas soll der Mensch verehren, Und nach etwas soll das Herz ihn ziehen. Besser vor was immer für Altären, Als vor seines Ichs Altar zu knien.

Wir leben in einer Zeit, in welcher die überhandnehmende Realistik und Positivistik nebst manchem anderen Mangel auch jenen im Gefolge hat, dass man ihn vielmehr einimpft und großzieht, wo und wann immer es möglich ist. Man behauptet, die Menschen dadurch glücklicher zu machen, wenn man sie lehrt, das liebe „Ich“ auf ein entsprechendes Piedestal zu stellen und zu fordern, dass alle diesem Götzen huldbigen.

Es fehlt nicht mehr viel, so werden nur öffentliche Institute und Corporationen für das Gemeinwohl Sorge tragen, jeder Einzelne aber so ganz und ausschließlich mit seiner eigenen Person beschäftigt sein, dass ihm auch nicht ein Atom Zeit übrigbleibt, für andere zu denken. Die natürliche Folge solcher Maximen ist der Ruin des Familienlebens, ist die ethische Verfallung; in der Untergrabung des Familienlebens aber zutage wortreich gellagt wird. Kleine Ursachen, große Wirkungen!

Jeder Mensch sei ein geborener Egoist, sagt man, und dürste damit so unrecht nicht haben; wenn man sich's an dem kleinen Stücke angeborener „Schliebe“ genug sein ließe, so wäre das Unglück im ganzen nicht

die Fälle auswählen, die er dem Kronprinzen übertragen will, und letzterer wird dieselben nach eigenem Ermessen und ohne dass es einer weiteren Ermächtigung von Seite des kaiserlichen Vaters bedürfte, zu erledigen haben. Der Kaiser begründet dies mit dem Wunsche, dass der Kronprinz sich mit den Staatsgeschäften durch unmittelbare Betheiligung daran vertraut mache, und wie man versichert, wird der Kronprinz überdies allen Vorträgen, die der Reichskanzler oder die Minister an den Kaiser richten, beiwohnen, so dass die Einführung in die höchsten Angelegenheiten die denkbar gründlichste wäre. Man begreift den Wunsch Kaiser Friedrichs unter den gegenwärtigen Verhältnissen vollkommen. Die Aerzte sprechen die Hoffnung aus, und allenthalben hat man sie mit inniger Freude vernommen, dass es ihm noch lange gegönnt sein werde, auf Erden zu wandeln. Als pflichttreuer Herrscher aber will er seinem Reiche und seinem Hause gegenüber für alle Fälle gesorgt haben. Sein Sohn soll voll für ihn eintreten können, wenn ein herbes Schicksal die deutsche Nation der Kraft des Vaters, sei es vorübergehend, sei es ganz beraubt. Der Sohn wird dann nicht nur die Formen kennen, er wird auch Gelegenheit gehabt haben, an dem reifen Urtheile des Vaters das eigene zu bilden.

Kronprinz Wilhelm wird von allen Seiten als ein hochbegabter junger Mann geschildert; wenn er nun auch die Politik des Reiches und das Getriebe des Staates so deutlich vor sich ausgebreitet sieht und selbst berufen ist, da und dort schon das entscheidende Wort zu sprechen, so hat Deutschland in der That allen Grund, auf dem Thronfolger mit Vertrauen seine Blicke ruhen zu lassen. Ein deutscher Kaiser, ein König von Preußen hat die Richtung zu geben in seinen Landen. Das Reich ist aus gar vielfältigen Elementen zusammengesetzt, und die Parteien halten einander oft die Wage. Umso wichtiger ist die Persönlichkeit des Oberhauptes. Der preussische Staat ist ein Organismus, der stark durch seine Traditionen ist; von oben bis unten steht alles an der ihm angewiesenen Stelle. Der König ist, wie Friedrich der Große sagte, nur der erste Diener des Staates. Die Tradition erhalten und dabei doch mit Zeit und Gelegenheit fortschreiten, das ist die große Kunst der preussischen Staatsmänner. Die feste Grundlage wird nie verlassen, der feste Rahmen wird erweitert, aber nicht gesprengt. Auch darum mußte es dem Kaiser erwünscht sein, dass sein Sohn die Geschäfte und ihren Geist gründlich kennen lerne. Er hat selbst seinerzeit als Statthalter von Pommern den Dienst

so groß, aber beileibe! Sorgliche Mütter und liebevolle Väter thun ihr Möglichstes, um dieses in der Menschenbrust ruhende Körnchen nach Kräften zu entwickeln, bis es derartig überwuchert, dass es alle anderen guten Eigenschaften in den Schatten stellt, bis sich der Egoismus auf eine Weise entfaltet, wie man sich denselben crasser und unliebenswürdiger gar nicht vorstellen kann.

In die zarteste Jugend zurückgreifend, finden wir tausend und abertausend Beispiele, in welchen Eltern, die sonst auf ein ganz erkleckliches Quantum natürlichen Verstandes Anspruch erheben können, in der Affenliebe zu ihren Kindern diese zu herzlosen Egoisten heranzubilden, ohne dass man den armen jungen Mädchenblüten eine Schuld beimessen könnte, ja ohne dass die betreffenden Eltern auch nur ahnen oder überlegen würden, welches Unheil sie stiften. Jeder leise, ob thörichte oder vernünftige Wunsch des Kindes ist den anbetenden Eltern Befehl, der sofort vollzogen werden muß; was das Kind sieht und in kindischem Unverstande begehrt, das beeilt man sich ihm zu Füßen zu legen, ob nun die Verhältnisse es gestatten oder nicht.

So fängt die Sache an, und womit sie endet? Im günstigsten Falle damit, dass der auf den Schulstuhldressierte Mensch andere unglücklich macht, sehr häufig auch damit, dass er es nebstbei selbst wird, nicht selten damit, dass er als Mann sich eine Kugel durch den Kopf jagt, dass sie als gereiftes Weib einen verzweifelt Schritt macht. Lieber den Tod als dem lieben „Ich“ nicht sofort und ungeschmäleret all das gewähren können, wonach es verlangt. Der Begriff „Pflicht“ ist ein Ding, das bei der Jugend von heute eine außer

praktisch mitgemacht; in ausgebehnterem Maße wird nun der Sohn mit dem Regierungswesen vertraut gemacht.

Indem Kaiser Friedrich sich vorbehielt, dem Kronprinzen die Regierungsgeschäfte, die dieser erledigen soll, zuzuweisen, war er von dem Wunsche geleitet, die oberste Führung selbst zu bewahren. Friedrich III. will wahrhaft der Kaiser bleiben. Nach den Erlässen, die er an sein Volk, an den Reichskanzler, an Reichstag und Landtag und an Elsaß-Lothringen richtete, konnte man auch nichts anderes erwarten. Ein Fürst von dem hohen Ernste des deutschen Kaisers hätte nicht in einer Reihe von Schriftstücken ein ganzes Regierungsprogramm entwickelt, wenn er im Sinne gehabt hätte, die Gewalt nicht thatächlich auszuüben. Die Grundsätze, die er entwickelt hat und die übrigens aus dem Wesen des Reiches, des Staates und der Zeit hervorgehen, haben ganz selbstverständlich auch fortan als die leitenden zu gelten, und es bedarf von keinem Standpunkte aus einer Polemik darüber, ob der Kronprinz sich in seinen Entscheidungen nach ihnen zu richten habe. Man ist in Preußen an strenge Einheit des Tones gewöhnt; der gegenwärtige Kaiser hat seinerzeit als Stellvertreter des Kaisers diese Einheit gleichfalls unverbrüchlich gewahrt, und umsonst darf daran gezweifelt werden, wo neben dem Stellvertreter der eigentliche Inhaber der Macht in der Vollkraft des Thätigkeitstriebes seines Amtes waltet. Es darf daher jeder Freund des deutschen Reiches darüber beruhigt sein, dass die Geschäfte, trotz der Selbständigkeit, die dem Kronprinzen von Fall zu Fall eingeräumt wird, so geführt sein werden, als führte sie eine einzige Hand.

Es ist zweifellos, dass diese Lösung des Stellvertretungsproblems, welches seit dem Hinscheiden Kaiser Wilhelms oft erörtert worden ist, eine sehr erfreuliche ist. Sie bereitet den Kronprinzen auf die beste Weise für die Zukunft vor, sie entlastet den Kaiser, und andererseits belässt sie ihm doch diejenigen Entscheidungen, welche ihm die wichtigsten scheinen, belässt ihm auch die Bestimmung der Grundlinien, die in seinen Manifesten vorgezeichnet sind. Der Kaiser erfüllt eine Pflicht gegenüber seinem Volke, wenn er seine Gesundheit möglichst schonet. In dem Erlasse an den Kronprinzen ist zwar von dieser Schonung nichts gesagt, aber gerne denkt man daran, dass auch sie erzielt wird. Ueber das Befinden des Kaisers kommen gegenwärtig sehr gute Nachrichten, trotzdem vernimmt man mit Freude,

Cours gerathene Münze ward. Dass dieses Leben eine Pflicht sei, und dass die Art, wie wir leben, in den Begriff Pflicht mit hineingezogen werden könne, das sind veraltete Ideen von Leuten, welche nicht mit dem Zeitgeist vorwärts schreiten und den Neuerungen nicht Rechnung tragen, die durch erhöhte Civilisation und vermehrte Bildung sich nicht berühren lassen; das sind zopfige Anschauungen der Menschen, welche auf starre Doctrinen mehr halten, als auf den modernen Pöschitt, der doch allein salonsfähig macht.

Die praktische Erfahrung lehrt, dass, wenn man im Leben immer nur an sich denkt, man allerdings mancherlei Resultate erzielen kann und auch von Freunden umringt ist, so lange man den Erfolg für sich hat; brechen aber Krankheit und Noth über uns herein, so stehen wir verlassen da, denn jene Menschen, welche sich nicht durch Bande des Herzens, sondern nur um des äußeren Vortheiles willen an uns heranziehen ließen, sind sicherlich nicht die Charaktere, welche auch in Stunden der Noth und Entbehrung treu und stützend an unserer Seite ausharren. Wollen wir Menschen gewinnen, so müssen wir die Stimme des Herzens sprechen lassen, so müssen wir unsere Person in den Hintergrund stellen können zum Wohle des Nächsten; wir müssen Opfer bringen, wollen wir, dass man auch uns ein solches biete. Freilich können wir mit Sicherheit annehmen, dass von zehn guten selbstlosen Thaten, die wir begehen, mindestens acht mit Undank oder Gleichgültigkeit gelohnt werden; wenn wir aber auch nur in zwei Fällen ein hingebendes Herz gewinnen, so wiegt das alle hässlichen Erfahrungen, die das Leben in verschwenderischem Maße mit sich bringt, reichlich auf.

dass er sich fürderhin nicht mehr so viel zumuthen werde, wie in den ersten vierzehn Tagen.

Sollte sich die Nothwendigkeit größerer Zurückhaltung von der Arbeit herausstellen, so erlaubt die Art der Stellvertretung, für die der Kaiser sich entschieden hat, eine Abwälzung zahlreicherer Geschäfte auf den Sohn; sollte, wie wir alle hoffen, der Zustand ein guter bleiben oder sich noch bessern, so wird der Kaiser gewiss gerne die Hauptlast selbst tragen. Er ist in strenger Schule aufgewachsen, und edler Ehrgeiz erfüllt ihn. Die Aufgabe, die ihm durch den Tod seines greisen Vaters zugefallen ist, ist eine erhabene, und wir können uns vorstellen, dass sie alle seine Kräfte anreizt. Aber wünschen müssen wir, dass er gedulde, wie Deutschland, wie ganz Europa sein Leben als Kleinod betrachtet, und dass er, um lange seinen Pflichten erhalten zu bleiben, gegen sich so wenig streng sei als nur immer möglich ist.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarische Vorlagen.) Wie wir vernehmen, wird der Handelsminister Marquis Bacquehem unmittelbar nach Wiederzusammentritt des Abgeordnetenhauses den von der Generalversammlung bereits genehmigten Lloyd-Vertrag zur parlamentarischen Verhandlung vorlegen. Desgleichen wird in einer der ersten Sitzungen der wiederaufgenommenen Session das Lagerhausgesetz, welches die sämtlichen ministeriellen Vorstadien bereits zurückgelegt hat, eingebracht werden. Das Markenschutzgesetz, welches die erste Lesung bereits passiert hat, wird jedenfalls auch noch im Laufe dieses Sessionsabschnittes erledigt werden.

(Vom Land Sturm.) Das Landesverteidigungs-Ministerium hat in einem an sämtliche Landwehr-Commanden gerichteten Erlasse neuerlich an die schon wiederholt betonte Nothwendigkeit der rechtzeitigen Anmeldung für Officiers- und Beamtenposten im Landsturm, und zwar zum Zwecke der rechtzeitigen Acquisition der entsprechenden Elemente für diese Dienststellen, erinnert und zugleich diesbezüglich eingelaufene Anfragen dahin beantwortet, dass diejenigen, welche die ihnen in jeder Weise gebotene Gelegenheit nicht ergriffen und sich nicht für Officiers- oder Beamten-Dienstposten im Landsturm vorgemerkt haben sollten, für den Fall der Einberufung zum Landsturm ungeachtet ihrer etwaigen Qualification als Landsturmmänner mindester Soldclasse in Stand zu nehmen sind.

(Aus Budapest) schreibt man, dass dort im Verlaufe der vorigen Woche Conferenzen der Reichstagsabgeordneten serbischer Nationalität stattfanden, in welchen über das Erscheinen des Partei-Organes «Srpski Dnevnik» wie über die Formulierung des journalistischen Programmes endgiltige Beschlüsse gefasst wurden. Das Blatt soll vom 1. April an in Budapest täglich erscheinen; dasselbe wird vom Baron F. Nikolic als Eigentümer und vom Abgeordneten Stojackovic als Chefredacteur gezeichnet werden. Der «Srpski Dnevnik» wird das Organ der serbischen Reichstagsabgeordneten in Budapest wie des Ugramer Serbenclubs sein.

(Das neue Wehrgesetz.) Einer Wiener Meldung des Brünner «Tagesboten» zufolge soll die neue

Wehrvorlage noch in diesem Jahre dem Parlamente unterbreitet werden.

(Der Nachfolger Perczels.) Wie wir bereits mitgetheilt haben, ist der Präsident der königlichen Curie in Budapest, Bela Perczel, ehemaliger Justizminister, Sonntag gestorben. Heute wird bereits sein Nachfolger genannt, und dies ist Geheimrath Nikolaus Szabo, derzeit Vicepräsident des ungarischen Obersten Gerichtshofes.

(Aus den occupierten Provinzen.) Wie die «Prosvjeta» meldet, hat der Kaiser die Demission des Metropolitens Ignjatije in Mostar angenommen, und es ist Archimandrit Leontije Radulovic mit der Administration der Eparchie von Mostar betraut worden.

(Boulanger.) Selbst die Gegner Boulangers sind im Zweifel, was man mit dem widerhaarigen General nunmehr beginnen soll. Die Opportunisten meinen, dass angeichts der 45.000 Stimmen, welche der General in dem Departement der Aisne erhielt, die Regierung gar nicht anders vorgehen könne, als ihn zu pensionieren (was mittlerweile bereits geschehen ist). Boulanger werde, wenn er einmal in der Kammer sei, seinen Einfluss verlieren. Diese Meinung wird aber von anderen republikanischen Parteien nicht getheilt, und man wirft die Frage auf, ob die Popularität Boulangers durch strenge Maßregeln nicht noch mehr wachsen werde. Inzwischen häufen sich wieder die Demonstrationen für Boulanger. Seine Journale verzeichnen die Ausfälle auswärtiger Journale gegen ihn, weil ihm diese bloß nützen, indem er als vom Auslande verfolgt, die Regierung aber als auswärtigen Einflüssen unterworfen hingestellt wird. Als General Boulanger sich vorgestern um 9 Uhr morgens in die Militärschule, wo der Untersuchungsrathe tagte, in Begleitung seines ehemaligen Ordonnanz-Officiers begab, standen etwa 200 Personen vor der Militärschule, die bei seinem Anblicke «Hoch Boulanger! Nieder mit Ferry!» riefen. Als er nach anderthalbstündiger Bernehmung heimkehrte, liefen die Leute unter fortwährenden Hochrufen seinem Wagen nach, und als dann der General, nachdem er die Uniform, in welcher er vor dem Untersuchungsrathe erschienen war, abgelegt hatte, sich zu Fuß in die Wohnung des Abgeordneten Laguerre verfügen wollte, wurde er sofort von der Menge umringt. Letztere verstärkte sich bald auf etwa 1000 Personen, die immerfort «Hoch Boulanger! Nieder mit Ferry!» schrien. Der General eilte in die Wohnung Laguerre's; die Menge blieb vor dem Hause. Man ließ ihr sagen, der General bleibe den ganzen Nachmittag bei Laguerre; trotzdem entfernte sie sich nicht. Die Polizei trieb sie auseinander, sie sammelte sich aber immer wieder an. Schließlich fuhr der General in einem Wagen davon. Die Demonstrationen werden wahrscheinlich sich täglich wiederholen.

(Russland.) Die Moskauer Blätter scheinen von der Annäherung, die sich zwischen Russland und Deutschland vollzieht, wenig befriedigt zu sein. Die «Mosk. Bled.» machen darauf aufmerksam, dass, wenn auch zwischen Petersburg und Berlin ein freundschaftlicheres Verhältnis zustande gekommen sei, dies doch aus mancherlei Gründen kaum von langer Dauer sein werde. «Schon die große Mission,» meint das genannte Blatt,

«welche Russland in der slavischen Welt zu erfüllen hat, schließt ein freundliches Zusammengehen mit dem absolut slaveneindlichen Deutschland aus.» Der Zukunft sei es vorbehalten, die Wahrheit dieses Satzes zu beweisen. Das Moskauer «Slavische Wohlthätigkeits-Comité» lässt gegenwärtig in allen Städten Groß-Russlands Geld für die nothleidenden Montenegroer sammeln. Die Stadtvertretung Moskau's hat 4000 Rubel gezeichnet.

(Im englischen Unterhause) theilte vorgestern der Schatzkanzler Göschen mit, dass im vollendeten Finanzjahre ein effectiver Ueberschuss von 2,165.000 Pfund Sterling erzielt worden sei. Er bringt eine Reducierung der Einkommensteuer und eine Reihe neuer Auflagen in Vorschlag, deren Erträgnis zum Theil den neu zu bildenden Localbehörden zugewiesen werden soll.

(Das niederländische Ministerium) ist zurückgetreten. Die Demission erfolgte, weil die liberale Partei, auf welche sich das Cabinet bisher stützte, in der neugewählten zweiten Kammer in der Minorität ist, da sie nur 45 von sämtlichen 100 Stimmen zählt.

(In Massauah) scheint nunmehr thatsächlich eine ernstere Action unmittelbar bevorzustehen. Nach den zuletzt eingetroffenen Nachrichten haben sich die Truppen des Negus den italienischen Colonnen so sehr genähert, dass ein Zusammentreffen für die nächsten Tage zu erwarten ist. Auf italienischer Seite wird man sicherlich ein solches umso freudiger begrüßen, als jetzt mit jedem Tage die Hitze in den dortigen Gegenden steigt und in Verbindung mit verheerenden Krankheiten den Expeditionstruppen erhebliche Verluste zufügt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Congregation der Schwestern vom dritten Orden des heil. Franz von Assisi in Wien zum Umbau des Spitals eine Unterstützung im Betrage von 1000 fl. aus der Allerhöchsten Privatcasse allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die römisch-katholische Schule in Reckin und die griechisch-katholische Kirche in Ricska je 100 fl. zu spenden geruht.

(Robert Hamerling.) Aus Graz wird uns berichtet: Am 24. d. M. beging Robert Hamerling seinen 58. Geburtstag. Aus diesem Anlasse wurde ihm von zahlreichen Verehrern eine sinnige Ueberraschung zutheil. Der steirische Bildhauer Hans Brandstätter und der Schriftsteller Fritz Lemmermeyer waren aus Wien gekommen, um dem Dichter eine von ersterem modellierte und auf Kosten vieler Kunstfreunde in Bronze gegossene reizende Gruppe zu überbringen. Dieselbe stellt eine ideale Frauengestalt dar, die in der Linken einen angefangenen Lorbeerkranz hält, während sie mit der Rechten nach Lorbeerblättern langt, welche ein kleiner Putto ihr darreicht. Der Oberkörper der Figur ist entblößt, über den unteren Theil fließt ein weicher Mantel, welcher auch auf einige Bücher fällt, welche die Namen

«Sidonie, ich danke dir für das wohlwollende Interesse, welches du mir entgegenbringst, aber ich habe mein Wort verpfändet, und man könnte mir Feigheit vorwerfen, wenn ich dasselbe bräche.»

«Aber du sollst nicht, Eugene, um meinwillen sollst du nicht fort!»

«Um deinetwillen? O, Sidonie, willst du mir wirklich Hoffnung geben? Aber ach, was nützt alles Hoffen, es ist und bleibt zu spät!»

«Zu spät? Nein, nein, es kann, es darf nicht sein! Sagtest du nicht, du wolltest jeden meiner Wünsche erfüllen? Es muß ein Mittel geben, dich des Gelübdes zu entbinden.»

«Ein Mittel? Ja, Sidonie, es gäbe eins; aber das ist so unmöglich! Das Freicorps besteht aus durchwegs ledigen Männern. Heiratet einer, ehe er nach Algier abreist, so wird er sofort aus dem Verband ausgeschieden.»

Sidonie konnte nicht umhin, den Sinn seiner Worte zu verstehen, und sie trat unwillkürlich einen Schritt zurück.

«Ich sagte dir, dass es unmöglich sei. Du zwangst mich zu sprechen. Laß es uns vergessen und die wenigen Augenblicke, welche mir noch bleiben, ehe ich von dir Abschied nehmen muß, anders ausfüllen.»

Sidonie zitterte an allen Gliedern; doch ließ sie sich sichtlich gewaltsam beherrschend, bot sie ihm die Hand, und den Blick immer noch zur Erde gesenkt, sprach sie leise:

«Eugene, bleibe! Du sollst dich nicht opfern um meinwillen! Ich will die Deine werden!»

«Sidonie, theures Mädchen!»

Er zog ihre Hand an seine Lippen, sein Herz pochte laut; er hatte triumphiert.

zu erhalten für Gutes, Schönes und Edles, als im verkücherten Egoismus, in der Gleichgiltigkeit gegen Menschen großgezogen zu werden, gepanzert gegen das Leid, aber auch empfindungslos für warmen Herzenton, für ideales Gemüthsleben.

Max von Weißenthurn.

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weißenthurn.

(109. Fortsetzung.)

Er beachtete ihren schmerzlichen Einwurf nicht.

«Ich fühlte das am deutlichsten an jenem Abend, als wir zusammen das Ballfest verließen, und damals faßte ich den Entschluß, dir nicht wieder Ursache zu geben, vor mir zu fliehen, um dich zu verbergen. Du warst in Paris; ich beschloß es zu meiden. Am folgenden Morgen schon ließ ich mich bei dem Freicorps anwerben. Am 26. reise ich nach Algier ab, um nimmermehr zurückzukehren. Bevor ich aber gehe, möchte ich dich versorgt wissen!»

«Eugene, du darfst nicht fort! Du mußt hier bleiben! Wir können wenigstens gute Freunde sein!»

«Sidonie, wenn ein Mann liebt, wie ich dich liebe, so kann von keiner Freundschaft die Rede sein, und ist seine Liebe so hoffnungslos wie die meine, dann wird der Tod, welcher dir so schrecklich erscheint, ihm zum willkommenen Erlöser.»

Thränen standen in Sidonie's Augen. Ja, Eugene liebte sie, darüber konnte kein Zweifel bestehen. Und sie — sie wollte ihn in den Tod schicken?

«Bleibe, Eugene!» flüsterte sie leise. «Wer weiß, ob mit der Zeit...»

Als erwachsener Mensch läßt sich ein Charakter in den seltensten Fällen umodeln, und wenn man durch Jahre und Jahre nur dem «Ich» Rechnung getragen, lernt man immer, dasselbe um des lieben Nächsten willen in den Schatten zu stellen. Die kleine Gemeinde der Idealisten, welche noch existiert, sollte sich somit durchaus nicht mimosenhaft verlegt in sich selbst zurückziehen, wenn sie im Kampfe mit der Realistik und dem Egoismus unterliegt. Jedes Jahrhundert hat seine Strömung, auch das gegenwärtige, aber sie wird sich überleben, wie alles sich überlebt. Man lehre dem Kinde zuerst an andere und dann an sich zu denken; eine künftige Generation wird dann nicht nur reich an Wissen und Können, sondern auch reich an Herz und Gefühl dastehen; dauernde Befriedigung gewährt ja doch nur das Herz und jene Handlungen, welche dieses eingibt.

«Wenn ich spräche der Engel und der Menschen Zunge, die Liebe aber nicht hätte, so wäre ich wie ein tönendes Erz und eine klingende Schelle,» sagt der Apostel Paulus in seinem Briefe an die Korinther. Diese Worte sind menschlich wahr empfunden, und die Liebe zu den Menschen, die echte, wahre, selbstlose Herzenshumanität, die nichts mit dem vollen Beutel, aber sehr viel mit dem vollen Herzen zu thun hat, die dem bewußtesten und unbewußtesten Egoismus als erbitterte Feindin entgegentritt, die ist es, welche bei der modernen Erziehung gründlich abhanden gekommen und die man unermüdlich suchen soll, wenn man der heranwubildenden Generation den Keim des wahren Glückes mit auf den Weg geben will.

Sie werden mir einwenden, dass die besten Menschen oft am unbarmherzigsten vom Mißgeschick verfolgt sind, und ich kann Ihnen dies nicht in Abrede stellen, aber trotzdem sage ich, es ist besser Unbill, Leid und Kummer tragen und sich dabei die Seele warm

der hervorragenden Dichtungen des gefeierten Poeten tragen. Das ganze ruht auf einem Postamente aus Ebenholz und ist 42 Centimeter hoch. Dem Dichter wurde auch eine von Herrn Lemmermeyer verfasste Adresse mit Unterschriften hervorragender Wiener Schriftsteller und Künstler überreicht. Leider ist der Dichter seit Jahren schwer krank und gezwungen, den größten Theil des Tages im Bette zu verbringen. Er kann daher auch nur wenige Besuche empfangen. Mit den beiden genannten Herren unterhielt er sich lange und dankte ihnen und allen Spendern herzlich für die wertvolle Gabe.

— (Neue Beschuhung in der Armee.) Seit 1. Jänner d. J. sind die Halbstiefel unserer Infanterie abgeschafft worden, nachdem es sich gezeigt hat, dass dieselben sehr leicht Schuhdruck erzeugen und, einmal naß geworden, ungemein schwer an- und auszuziehen sind. Die bestehenden Vorräthe dieser Beschuhungsorte werden ausgetragen, aber keine neuen mehr angeschafft. In jüngster Zeit ist man aber in der für unsere Infanterie hochwichtigen Fußbekleidungsfrage noch einen Schritt weiter gegangen. Bei einzelnen Regimentern sind nämlich Schuhe aus einem eigens präparierten Hanfstoffe probeweise in Verwendung und finden bei den betreffenden Truppenkörpern viele Anerkennung. Die Schuhe sind ungemein leicht, schließen den Schuhdruck absolut aus, sind unbedingt wasserdicht und sehr leicht und schnell zu putzen und zu reparieren. Zu denselben würden im Falle der Einführung hohe Gamaschen getragen werden. Als Parade-Fußbekleidung würden sich diese Schuhe allerdings wenig eignen, da sie den «hörbaren» Schritt ausschließen, die Marchfähigkeit aber erhöht ein leichter, schmiegsamer Schuh. Von dem Resultate der im Zuge befindlichen Proben, besonders von den Berichten über die Dauerhaftigkeit, wird es abhängen, ob der Hanfschuh als zweite Fußbekleidung systemisirt oder bloß als Commodeschuh für Fußmarode bei größeren Märschen verwendet werden soll.

— (Bischof Stroschmayer) tritt am 4. April eine Reise nach Rom an.

— (Die Unruhen in Bukarest.) Die vorgestrige Sitzung der rumänischen Kammer verlief äußerst stürmisch. Die Menge wollte mit Gewalt in die Kammer eindringen und schoß mit Revolvern. Ein Thürsteher blieb todt. Das Militär säuberte den Platz und stellte die Ordnung her. Oppositionelle Deputierte stellten sich an die Spitze eines Volkshaufens, um die Kammer zu stürmen. Als der Eingang verwehrt wurde, zogen die Deputierten der Opposition bereitgehaltene Revolver hervor, tödteten einen Hüfner und verwundeten die Wachen. Der anständige Theil der Bevölkerung mißbilligt entschieden die bedauerlichen Ausschreitungen der Opposition.

— (Ein silberner Rehlkopf.) Zu Gabel in Böhmen trägt der Dekonomiebesitzer Kraus seit drei Jahren einen silbernen Rehlkopf und bläst zur Zeit noch bei Kirchen- und anderen musikalischen Festen die Flöte.

— (Ein verunglückter Seiltänzer.) Der bekannte Seiltänzer Stroschneider producierte sich diesertage in Steyr à la Blondin: Er wollte auf hochgespanntem Seile über den Ennsfluß gehen, als plötzlich das Seil an einem Ende sich vom Pfahl ablöste und Stroschneider, der, einen Ofen am Rücken, mitten darauf stand, zum Entsetzen der zahlreichen Zuschauermenge in die Tiefe des Ennsflusses hinabstürzte. Glücklicherweise wurde er, wenig verletzt, wieder gerettet.

Der Hochzeitsmorgen.

Die verschleierte Frauengestalt, welche dem Grafen von Montebie gefolgt war und in das Haus eintrat, welches die englische Witwe bewohnte, pochte, im ersten Stockwerk angelangt, leise an eine Thür.

«Herein!», rief eine Stimme, und gleich darauf stand die Frau in dem Boudoir der schönen Engländerin.

«Fifine, du bist es!», rief diese ihr entgegen. «Es ist gut, daß du kommst, ich habe ungeduldig deiner geharrt. Lege rasch Hut und Schleier ab und erzähle! Hast du Nachrichten?»

«Ja, gnädige Frau,» erwiderte das Kammermädchen, welches zugleich die Vertraute ihrer Herrin war. «Ist etwas Wahres an den Mittheilungen, welche man mir gemacht hat?»

«Ich will alles erzählen, was ich weiß. Wie Sie es mir befohlen hatten, behielt ich vom frühesten Morgen an das Haus des Grafen im Auge; als er daselbst verließ, folgte ich ihm. Der Herr Graf begab sich zu einem Häuser-Agenten und dieser führte ihn nach einer kleinen Villa in Saint-Gervais, welche möbliert zu vermieten war. Nach einer Weile verließ der Agent das Haus; der Graf blieb in demselben. Ich wartete und sah, wie er, wieder nach einer längeren Weile, sich nach einem entfernten Theil des Gartens begab und dort hinter einer Baumgruppe sich versteckte. Nicht lange währte es, so kamen zwei Frauen des Weges, die eine jung und schön, mit Augen gleich leuchtenden Sternen, die andere alt; beide waren offenbar Herrin und Dienerin. Sie traten in das Haus, und etwa eine halbe Stunde später sah ich die junge Dame wieder am Fenster.

— (Brände.) Die am östlichen Ofer des Iravaddy gelegene Stadt Myinghan in Oberbirma ist fast gänzlich ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach während eines Sturmes, welcher viel Staub aufwirbelte, aus. Die Ursache ist unauferklärt, jedoch glaubt man, daß Brandstiftung vorliegt. 15.000 Menschen sind obdachlos geworden, und große Mengen am Flusse aufgestapelter Waren, wie Getreide, Felle u., sind verbrannt. Eine andere große Feuersbrunst in Rangun zerstörte 150 kleine Häuser.

— (Die Opfer von Monte Carlo.) Im vergangenen Jahre haben sich in Monte Carlo neunundvierzig Personen wegen Verlust am Spieltische entleibt.

— (Beim Examen.) «Herr Examinand, was würden Sie zunächst thun, wenn Sie auf der Straße einen bewußt- und leblos daliegenden Menschen fänden?» — «Ich würde ihn zunächst fragen, wie es ihm geht!»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Das Werk des Kronprinzen.) Bei der vorgestern hier unter dem Voritze des Chef-Redacteurs des Kronprinzen-Werkes «Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild», des Herrn Hofrathes J. Ritter von Weilen, stattgehabten Sitzung bezüglich der Feststellung der Illustrationen für die Abtheilung «Krain», worüber wir bereits gestern berichteten, nahmen nachstehende, eben in Laibach anwesende Herren Mitarbeiter theil, und zwar: Custos Karl Deschmann, Spiritual Elis, Prof. Franke aus Krainburg, Regierungsrath Dr. Reesbacher, Prof. Levec, kais. Rath J. Murnik, Oberberggrath Novak aus Idria, Secretär Pirc, Schriftsteller Peter v. Radics, Prof. Samhaber und Prof. Sturm aus Rudolfswert.

— (Der Laibacher Gemeinderath) hielt gestern abends eine öffentliche Sitzung ab. Zu Beginn der Sitzung lud Bürgermeister Grasselli die Gemeinderäthe zu zahlreicher Theilnahme an der Auferstehungsfeier in der Domkirche ein, worauf Gemeinderath Dr. Mosché bezüglich der im heurigen Jahre vorzunehmenden Ergänzungswahlen für den Laibacher Gemeinderath referierte. Es treten aus im dritten Wahlkörper die Gemeinderäthe: Ivan Fribar, Franz Tertnik, Karl Jagar und infolge Mandatsverzichtes Dr. Valentin Barnik; im zweiten Wahlkörper die Gemeinderäthe: Josef Benedikt, Peter Grasselli, Franz Potočnik und infolge Mandatsverzichtes Johann Gogola; im ersten Wahlkörper die Gemeinderäthe: Heinrich Nicman, Dr. Josef Starè, Josef Tomel und Johann Belkovich. Der Referent beantragte, die Wahl für den dritten Wahlkörper auf den 23. April, für den zweiten Wahlkörper auf den 25. April und für den ersten Wahlkörper auf den 27. April anzuberaumen, und zwar an jedem dieser Tage von 8 bis 12 Uhr vormittags. Weiters beantragte der Referent, im Sinne des neuen Stadtstatutes zu Obmännern der Wahlcommissionen zu ernennen, und zwar für den dritten Wahlkörper Herrn Anton Klein, für den zweiten Wahlkörper Herrn Franz Ravnihar und für den ersten Wahlkörper Herrn Baso Petricic. Ferner wurde beantragt, die weitere Zusammenstellung der Wahlcommissionen dem Herrn Bürgermeister zu überlassen, den Stadtmagistrat aber zu beauftragen, im Sinne des neuen Stadtstatutes jedem Wähler mit der Wahllegitimation das Wählerverzeichnis zuzustellen. Sämmtliche Anträge wurden ohne Debatte genehmigt.

Sie hatte Hut und Mantel abgelegt und fühlte sich offenkundig zu Hause. Die Dienerin gieng bald darauf in den Garten; ich sah sie mit dem Grafen sprechen, worauf sich dieser entfernte; ich folgte ihm, und hier bin ich»

«Du hast deine Sache gut gemacht, Fifine. Nimm rasch einige Erfrischungen zu dir und dann lehre auf deinen Beobachtungsposten zurück. Ich sehe, daß mein Verdacht Gewißheit wird, aber ich möchte noch weitere Bestätigung desselben haben.»

Nachdem die Dienerin sich entfernt hatte, blieb die Dame, in Gedanken versunken, allein.

«Ja, der Baron hat mich nicht getäuscht. Er sagte mir, daß der Graf falsch und unwahr sei; es ist so. Wer mag die Dame sein, welche er auf dem Ball bei Delange getroffen, die maskirt blieb und dann plötzlich mit ihm verschwand? Der Baron hat sie beisammen gesehen. Er hat gehört, daß sie ihn Eugene, er sie Sidonie nannte. Zusammen verließen sie das Fest. Und das thut er mir an, während er mir Liebe heuchelte, während er mein Versprechen besaß, daß ich die Seine werden wolle! O, es ist zu viel, es läßt sich nicht ertragen! Und ich werde es nicht ertragen!»

Die schöne Frau sprang auf und durchmaß mit großen Schritten das Gemach.

«Deshalb hat er zweimal sein Versprechen, mich zu besuchen, nicht gehalten; deshalb hat er so lange gezögert, mir seine Hand zu reichen! O, ich verstehe Sie, Monsieur le Comte! Sie hätten mich gern zu einem Streite gebracht, Sie würden sich gefreut haben, wenn ich die Verlobung gelöst hätte! Jetzt — jetzt hat nur die Rache in mir noch Raum!»

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinderath Ravnihar referierte sodann namens der Finanzsection über den Rechnungsabschluss des städtischen Lotterie-Anlehens pro 1887 und über das Präliminare desselben pro 1888. Dieselben wurden genehmigt, und der Antrag der Finanzsection, sowohl den Rechnungsabschluss pro 1887 als das Präliminare pro 1888 des Lotterie-Anlehensfonds entweder in einem besonders zu ebirenden gedruckten Berichte oder durch die Journale zu veröffentlichen, angenommen. Gemeinderath Frasky referierte über den Bau eines neuen Canals von der neuen Infanteriekaserne bis zum Laibachflusse und beantragte, den Bau in der Länge von 581 Metern der krainischen Baugesellschaft um den Betrag von 10.000 fl. nach den für den Kasernbau präliminirten Einheitspreisen zu übergeben; sollte die krainische Baugesellschaft diese Bestimmung nicht acceptieren, sei der Bau des Canals sofort auszuschreiben. Gemeinderath Valentinic regte die Veretzung der Statue nächst Rukthah an, über welche bereits dreimal im Gemeinderathe definitive Beschlüsse gefaßt worden sind. Gemeinderath Ravnihar erklärte, die Angelegenheit sei bereits in der Stadtverschönerungssection in Verhandlung, und werde demnächst ein formulirter Antrag eingebracht werden. Eine längere Debatte entspann sich bezüglich der Conservierung der seitens des heimischen Künstlers Johannes Wolf gemalten Bilder an den Gwänden der Statue, deren Renovierung Herr Georg Subic unentgeltlich übernommen und welche sodann dem Landesmuseum Rudolfsinum überlassen werden sollen. Der Antrag der Bauaction, die Bauarbeiten der krainischen Baugesellschaft zu überlassen, wurde angenommen, die Angelegenheit betreffs Veretzung der Statue aber soll erst nach dem Berichte der Stadtverschönerungssection im Plenum des Gemeinderathes endgiltig erledigt werden. Der Antrag der Bauaction bezüglich der Legung eines Pflasters in mehreren Stadttheilen wurde vertagt. Ueber die restlichen Punkte der Tagesordnung werden wir morgen berichten.

— (Lieferungs-Ausschreibung.) Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung beabsichtigt die aus Schafwolle, Baumwolle und Leinen, dann aus Leder erzeugten fertigen Bekleidungs- und Ausrüstungsarten im Wege der Privatindustrie vom Jahre 1889 an auf weitere fünf Jahre bei Consortien sicherzustellen. Zur Richtschnur wird bekanntgegeben, daß das normale Jahreserfordernis der zur Gruppe A gehörenden Sorten (Schafwolle) bis 150.000 fl., jenes der zur Gruppe B gehörenden Sorten (Leinen) bis 40.000 fl. und jenes der zur Gruppe C gehörenden Sorten (Leder) bis 120.000 Gulden beträgt. Die Offerten haben die schriftlichen, gehörig adjustierten, gestempelten und versiegelten Offerte längstens bis 16. April 1888, 12 Uhr mittags, direct an das Präsidium des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung einzufenden. Die Bedingungen können auch in der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eingesehen werden.

— (Der vierte Kammermusikabend.) Einen würdigeren und effectvolleren Abschluss konnten unsere Kammermusikabende nicht finden, als dies gestern beim vierten und letzten dieser Abende der Fall war. Das Programm brachte drei Nummern, die eine die andere an Effect und musikalischer Bedeutung überbietend. Chopins selten gehörte Sonate für Clavier und Cello ist von jenem düster schwärmerischen Colorit, wie es Chopins Werken so häufig eigenthümlich ist, aber sie wirkt durch zu breite Anlage ermüdend. Man kann diesen concertirenden Zweigesang wohl interessant, aber nicht dankbar geschrieben nennen. Die Herren Böhler und Luka machten aus der Sonate, was zu machen war, wengleich der Effect nicht im Verhältnisse steht zu den Schwierigkeiten, die die Ausführung mit sich bringt, eine Aufgabe übrigens, welche beide ausführende Herren in glänzender Weise gelöst haben. Auf diese etwas monotone und meditative Chopin'sche Composition wirkte die phantastische, sinnliche und moderne Rubinstein'sche Musik umso frappanter. Rubinstein's Streichquartett op. 17 in F-dur ist ein Gegenstz zur Chopin'schen Sonate, reich an Melodie und effectvoll instrumentiert, daher ihre Wirkung auch eine durchschlagende war; das Publicum überschüttete die Künstler nach jedem Satze und zum Schlusse mit förmlichen Beifallsstürmen, besonders nach dem geradezu vollendet gespielten Andante non troppo. Raum ließ sich noch eine Steigerung des Erfolges denken, und doch brachte dies R. Schumanns Clavierquintett (op. 44 in Es-dur) zustande, die Composition sowohl mit ihrem frischen Zuge, ihrer reichen Instrumentierung, ihrer klassischen Durcharbeitung, als auch die Aufführung, für die jeder der Mitwirkenden sein Bestes eingesetzt hat. Herr J. Böhler saß am Clavier und brachte diesen Part mit Meisterhaft zur Geltung, ihm ebenbürtig schlossen sich Meister Berstner und seine Genossen an. Alles wurde glänzend und vollendet gebracht, das frisch ausschreitende Allegro brillante, der düstere Marsch, das in munterem Rhythmus sich bewegende Scherzo und der polyphone, besonders thematisch interessant gearbeitete, effectvolle Schlußsatz. Rauschender Beifall und mehrfache Hervorrufe galten den meisterhaften Leistungen unserer wackern Kammermusiker. Noch eines wollen wir am Schlußtage unserer Kammermusik-saison, und zwar mit besonderem Vergnügen constatieren: Die Ausführenden dieser an musikalischen Genüssen so

reichen Abende haben sich durch ihr Zusammenspiel zu einer bisher noch nicht erreichten Höhe aufgeschwungen, und das Interesse des Publicums hat sich von Abend zu Abend gesteigert. Wir erinnern uns noch lebhaft der Zeit, als wir in unseren Berichten die fast stereotype Phrase «von der kleinen, aber andächtig lauschenden Kunstgemeinde», die im Saal erschienen war, gebrauchten, und gestern bot der Saal den Anblick eines gut besuchten Gesellschaftsconcertes. Das ist auch ein Erfolg, und wie wir denken, für die beteiligten Künstler noch ehrenvoller als selbst ungezählte Hervorrufe; ihnen und ihren künstlerischen Leistungen, Meister Gerstner mit seinem Quartett und dem am Clavier beschäftigten Künstlern ist es gelungen, sich ein Publicum erst zu schaffen.

(Von der Wiener Universität.) Aus dem soeben erschienenen Verzeichnisse der Vorlesungen der Wiener Universität ist zu entnehmen, dass Professor Hofrath Maassen heuer seine Vorlesungen wieder halten wird. Im eben vergangenen Wintersemester hatte die Wiener Universität 6344 Hörer, und zwar hatte die juristische Facultät 1927 ordentliche und 256 außerordentliche, die medicinische Facultät 2287 ordentliche und 836 außerordentliche Hörer, also 3123 Hörer, eine bisher unerreichte Ziffer, die man bis jetzt an keiner Facultät der Welt gesehen hat, die philosophische Facultät hatte 438 ordentliche und 348 außerordentliche, und endlich hatte die theologische Facultät 225 ordentliche und 17 außerordentliche Hörer.

(Todesfall.) Vorgestern abends ist in Laibach der 53 Jahre alte Bildhauer Anton Makar nach langem Leiden gestorben. Makar war in Podgora bei St. Veit ob Laibach geboren und trat bei dem verstorbenen Bildhauer Tomc als Lehrling in den Dienst, wo er jedoch wenig erlernte. Erst später bildete er sich in Wien, München, Berlin, Magdeburg, Köln, Hannover, Paris und Freiburg aus und brachte es in der Kunst der ornamentalen Bildhauerei auf eine bedeutende Stufe. Makar hat zumeist nur künstlerische Modelle angefertigt, so für die Luster der Franciscanerkirche, welche der hiesige Gürtler Tratnik ausführt, desgleichen für den Fries in der renovierten St. Jakobskirche, dann eine prachtvolle Schatulle für den verstorbenen Oberlandesgerichtsrath Ritter v. Strahl, einen bekannten Kunstmäcen, und die Cassette, in welcher die «Matica Slovenska» Sr. Majestät dem Kaiser anlässlich des 600jährigen Jubiläums des Landes Krain die von ihr herausgegebene Festschrift überreichte. Auch sonst hat Makar eine große Anzahl ornamentaler Meisterwerke theils modelliert, theils selbst ausgeführt. Makar starb im größten Glende und hinterlässt zwei unverorgte minderjährige Kinder, auf die wir hiemit die Aufmerksamkeit edler Wohlthäter lenken.

(Blattern-Epidemie.) Stand der Blatternkranken am 26. März: 16 Männer, 13 Weiber und 7 Kinder, zusammen 36 Kranke. Bis inclusive 27ten März ist zugewachsen 1 krankes Weib. In Abgang sind gekommen durch Genesung: 3 Weiber, somit verblieben in ärztlicher Behandlung: 16 Männer, 11 Weiber und 7 Kinder, zusammen 34 Kranke. Es hat demnach der Gesamtkrankenstand um 2 Personen abgenommen.

(Personalia.) Der Bezirkshauptmann in Adelsberg Herr Friedrich Ritter von Schwarz wurde zum Ehrenmitgliede der Gemeinde Senofetsch ernannt und ihm am 24. März das bezügliche, hübsch ausgestattete Diplom überreicht.

(Großer Brand.) Aus Tschernembl erhielten wir gestern abends folgende telegraphische Nachricht: «Großer Brand in Weinitz, Podklanc und Golek. Ueber 80 Häuser stehen in Flammen. Der Brand wird vom Winde begünstigt.»

(Volksversammlung.) Am Ostermontag, 2. April, von halb 2 Uhr an findet in Schreiners Bierhalle in Laibach abermals eine Volksversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1.) Das Recht auf Wissen und der Viechtenstein'sche Schulantrag; 2.) die Lage der Arbeiter und der Kleingewerbetreibenden; 3.) die Presse; 4.) Anträge und Anfragen.

(Lavinie.) Am 21. d. M. nachmittags löste sich unter dem sogenannten Schörpfer-Angerl bei Millstatt in Kärnten eine riesige Erdlawine gegen das Seeufer ab, welche nicht nur den Holzhandlungsplatz, sondern auch die neue Landstraße auf mindestens 20 m Länge, und zwar letztere derart zerstörte, dass die ganze Strecke in den See versunken ist und sich an deren Stelle nun ein circa 5 bis 6 Meter tiefer See-Einriß ausbreitet. Die ganze Berglehne ist durch die fortwährenden Niederschläge derart mit Wasser durchtränkt, dass bei dem geringsten Anlasse neuerliche, die Straße arg gefährdende Abfaltungen befürchtet werden.

(Wirksames Mittel zur Raupenvertilgung wird Maun empfohlen.) Ein Findender schreibt uns: Meine Johannis- und Stachelbeerbüsche waren alle Jahre von Raupen heimgesucht, von denen sie öfter ganz kahl gefressen wurden. Alles, was ich dagegen versuchte, half in der Regel wenig oder gar nicht. Da rieth mir ein alter Gärtner, 10 Both Maun in heißem Wasser aufzulösen, dies mit 20 Liter Wasser zu vermischen und die Pflanzen tüchtig zu besprühen. Nachdem ich dies zweimal gethan, waren alle Raupen verschwunden. Auch gegen andere Raupen

habe ich dasselbe Mittel dann mit demselben Erfolge angewendet. Ebenso gegen die Blutlaus, von der meine Apfelbäume befallen waren. Hier gebrauchte ich dazu eine stärkere Gartensprize. Es ist nicht zu bezweifeln, dass das Mittel, das ebenso einfach als wohlfeil ist, auch gegen anderes Ungeziefer sich wirksam erweisen wird. Den Pflanzen schadet dasselbe nicht.

(Aus Fiume) berichtet man uns: Der Musiklehrer Herr J. Baldini in Fiume gibt am 4. April um 8 Uhr abends im Saale der philharmonisch-dramatischen Gesellschaft ein Zöglingconcert. Auf dem Programme steht u. a. der Walzer «Petites fleurs», eine Composition des auch in Laibach bekannten kleinen Luigi Pettscho.

(Diebstahl.) In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch wurden von unbekanntem Thätern im Gasthause «zur Franca» in der Floriansgasse Nr. 28 aus dem Hofe an 300 Eier gestohlen.

Kunst und Literatur.

(Handausgabe der österreichischen Gesetze und Verordnungen. Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. 1888.) Die Hefte 88 und 89 dieser Sammlung liegen uns vor. Ersteres enthält das «Gesetz vom 28. Dezember 1887, betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter», letzteres die Gesetze vom 22. Mai 1882 und 19. November 1887 und die Verordnung des Handelsministeriums vom 22. November 1887, betreffend das «Postsparcassen-Amt sammt Belehrungen über den Spar- und den Anweisungsbuch- und Clearing-Verkehr». Bei der Wichtigkeit der beiden Gesetze für die betreffenden Kreise der Arbeiter- und Geschäftswelt empfiehlt es sich, die kleine Ausgabe — jedes der Hefte kostet nur 20 kr. — nicht zu scheuen, um sich mit Nuße den Inhalt dieser Gesetze eigen zu machen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Graz, 28. März. Die Mur und deren Nebenflüsse sind hoch angeschwollen. Die Bezirksstraße Murau-Teufenbach ist durch drei gestern abgegangene Schnee- und Erdlawinen an drei Stellen verschüttet; die Strecke muss umfahren werden. Der Marktplatz in Neumarkt ist überschwemmt.

Gilli, 28. März. Die Notariatskammer wählte den Notar in Gilli Herrn Lorenz Bas zum Präses.

Prag, 28. März. Im czechischen Bürgervereine trat Obmann Dr. Rieger für die Zuweisung des Viechtenstein'schen Antrages an den Schulausschuss ein. Wenn eine ganze an fünfzig Stimmen zählende Partei die Einbringung eines solchen Antrages als geboten erachtet, so sei auch dringend nothwendig, denselben in Erwägung zu ziehen. Unsere Pflicht aber wird sein, im Ausschusse durchzusetzen, was uns zum Vortheile gereicht, was wir als Bestes für unsere Nation ansehen, was unserer Volksschule am meisten nützen könnte, und hierin könne man den Abgeordneten vollstes Vertrauen schenken.

Paris, 28. März. Gestern abends blieb die Stadt ruhig. Das boulangistische Comité berieth über die zu befolgende Haltung. Es ist die Rede davon, von der Candidatur Boulangers im Aisne-Departement zugunsten des Radicals Doumer abzustehen, der sich als Boulangist vorstellen würde. — Das «Petit-Journal» sagt, die über Boulanger verhängte Strafe ist eine exzessive; das Ministerium fordert zu einem Kampfe auf, in dem es wahrscheinlich nicht triumphieren wird.

Paris, 28. März. Boulanger wurde im Departement Nord als Candidat aufgestellt, woselbst die Wahl am 15. April stattfindet. Boulanger begibt sich persönlich dorthin.

Petersburg, 28. März. Die «St. Petersburger Zeitung» veröffentlicht eine Zuschrift, worin ausgeführt wird, Rußland, dem von keiner Seite ein Angriff drohe, könne die allgemeine Abrüstung herbeiführen, wenn es, unbeschadet seiner Würde und Sicherheit, durch eine Reducierung seiner Armee den übrigen Großmächten ein Beispiel gäbe, das gewiß befolgt würde.

Belgrad, 28. März. Heute mittags wurde in Anwesenheit der Minister die erste Sitzung der Stupschina eröffnet. Es wurde per Acclamation der aus neun Mitgliedern bestehende Verifications-Ausschuss gewählt.

Bukarest, 28. März. Deputierte der Opposition führten Leute in die Kammer behufs Scandalmachens; aus der von den Urhebern geführten Gruppe wurde ein Revolverschuß abgefeuert, welcher einen Huissier an der Schwelle des Kammereinganges tödtete. Die Menge wurde zerstreut, niemand verwundet. Die Truppe zog die blanke Waffe. Infolge der ersten Verhöre wurde der Deputierte Fleva Philippsco und mehrere Journalisten, worunter Dreghulesco Costasoro, verhaftet. Die Untersuchung dauert fort.

Bukarest, 28. März. In der Kammer erklärte Minister Pherekyde, die Regierung sei fest entschlossen, einvernehmlich mit dem Parlamente, Maßregeln zur Gewährleistung der Ruhe, Ordnung und Achtung vor dem Throne zu treffen.

Sofia, 28. März. Die bulgarische Regierung ergrieff geeignete Maßnahmen, um die Linie Caribrod-Sofia-Bakarel am 1. Mai a. St. zu eröffnen.

Dankagung.

Der patriotische Landes-Hilfsverein für Krain spricht dem löblichen Vereine der krainischen Sparcasse in Laibach für den in der Generalversammlung vom 22. März l. J. für Vereinszwecke großmüthig votierten Betrag von dreihundert Gulden den tiefgefühltesten Dank aus. Laibach am 27. März 1888.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 28. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 11 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another Unit. Items include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbrocht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Erbsen, Fisolten, Rindschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpffleisch, Händel, Heu, Stroh, Holz, and Wein.

Angelommene Fremde.

Am 27. März.

Hotel Stadt Wien. Reichart, Krif, Bojschach, Michel, Kaufm., Wien. — Bechtes, Rjm., Düllmen. — von Offen, Privatier, Lambach. Hotel Clefant. Hiber, Rsm., Berlin. — Klemenstevic, Ingenieur; Kopriva, Med.-Doctor; Heller, Scheming, Marmarofsch, Feib, Sperling und Janofsch, Kaufleute, Wien. — Glantschnig, Polshändler, Salzburg. — Kosar, pension. Pfarrer, Dobrava. — Majaratti, Reij., Triest. — Garzarolli, Privatier, Senofetsch. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Lavtizar, Besizer, Kronau. — Schlibar, Besizer, Labor. — Kallan, Besizer, Triest.

Verstorbene.

Den 27. März. Anton Makar, Bildhauer, 53 J., Einödgasse 8, Tuberculose.

Im Spitale:

Den 25. März. Mathias Matitovic, Arbeiter, 27 J., Tuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Day, Time, Observation, Barometer, Temperature, Wind, and Sky. Data for March 27 and 28.

Wolken und Sonnenschein. Das Tagesmittel der Wärme 14.8°, um 8.7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.



Vom tiefsten Schmerze erfüllt, geben wir im eigenen und im Namen aller Verwandten die traurige Nachricht, dass es dem Allmächtigen gefallen hat, heute Mittag um halb 12 Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, bezw. Schwester, Frau

Johanna Heller geb. Egger

nach sehr langen, schmerzvollen Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, in ihrem 65. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzuuberufen. Die irdische Hülle der theuren Verbliebenen wird Freitag, den 30. d. M., um 3 Uhr nachmittags im Sterbehause Auerbergplatz Nr. 1 eingesegnet und sodann auf dem Friedhose zu St. Christoph zur ewigen Ruhe bestattet. Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach am 28. März 1888.

Emma Böhm, f. l. Bezirksarztes Witwe; Hermine Natssitsch, Turbinenmühl-Directors-Gattin, Töchter. — Anton Egger, f. l. Cassen-Director i. P., Bruder.

Beerigungsanstalt des Franz Dobretel.

Die p. t. Postabonnenten der «Laibacher Zeitung», bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Zustellung ununterbrochen veranlassen zu können.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anleihen, Diverse Lose, Bank-Actien, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 73.

Donnerstag den 29. März 1888.

(1365-3) Kundmachung. Nr. 3096. Für das Jahr 1888 sind sechs Friedrich Freiherr von Schwitz'sche Stiftungspräbenden...

(1364-2) Notarstelle. Zur Besetzung der durch den Tod des I. I. Notars Herrn Hubert Hoffmann erledigten Notarstelle in Radmannsdorf...

(1432-3) Offerl - Ausschreibung. Zur Sicherstellung der bei dem Erbschaft für den abgebrannten Gebäudetheil der Salpeter-Raffinerie in der k. k. Pulver-Fabrik zu Stein nächst Laibach...

Die Concurrenz-Bedingungen, dann die Offerl-Formularien sind in der Genie-Directionskanzlei zu Triest einzusehen, respective zu übernehmen. Verwaltungskommission der I. I. Genie-Direction in Triest.

Anzeigebblatt.

Bundesgruppe Laibach des deutschen Böhmerwald-bundes. Jahres-Hauptversammlung Donnerstag den 5. April um 9 Uhr abends im Clubzimmer des Casino.

(1468-1) Nr. 2495. Concurseröffnung über das Vermögen des Anton Krašovec, Realitäten-Besitzer und Kaufmann in Berhnit, Bezirk Laas.

(1443-1) Nr. 1481. Zweite exec. Feilbietung. Vom k. k. Bezirksgerichte Treffen wird mit Bezug auf das Edict Nr. 403 bekannt gemacht...

(1168-1) Nr. 1765. Erinnerung an Johann Moritič, respective dessen unbekanntes Rechtsnachfolger. Von dem k. k. Bezirksgerichte Stein wird dem Johann Moritič, respective dessen unbekanntes Rechtsnachfolgern, hiermit erinnert...

(1443-1) Nr. 1481. Zweite exec. Feilbietung. Vom k. k. Bezirksgerichte Treffen wird mit Bezug auf das Edict Nr. 403 bekannt gemacht...

(1168-1) Nr. 1765. Erinnerung an Johann Moritič, respective dessen unbekanntes Rechtsnachfolger. Von dem k. k. Bezirksgerichte Stein wird dem Johann Moritič, respective dessen unbekanntes Rechtsnachfolgern, hiermit erinnert...

und auf ihre Gefahr und Kosten den Herrn Franz Fischer von Stein als Curator ad actum bestellt. R. k. Bezirksgericht Stein, am 27sten Februar 1888.

(1392-1) Nr. 1562. Executive Realitäten - Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Rassenfuss wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des k. k. Steueramtes in Rassenfuss (in Vertretung des hohen k. k. Aerrars) die executive Versteigerung...